

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 2

Rubrik: Schweiz aktuell : weiter zum Auslandsreport - gleich nach den Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weiter zum Auslandsreport – gleich nach den Kurznachrichten

Entdiskriminierung



... Eingebürgerte Ausländer sollen künftig leichter einen Familiennamen zulegen können, der sie vor Vorurteilen und Diskriminierung schützt.

Übers Ausloten der Seichtheit

Eine Frau (Hildegard Schwaninger) macht das wöchentlich in einer der grössten Schweizer Tageszeitungen (Tages-Anzeiger) mit heiterer Gelassenheit, die europäischen (österreichischen) Weltgeist verrät. Wer «Notizen zu Namen» goutiert, hat mehr vom Leben. Der Blick in den Mystery Park vereinsamter Frauen, durch verschiedene Umstände in gesellschaftliche Notlage geraten, ohne gleich darben zu müssen, ist bewegend. Würden die verlassenen Reichen nicht durch die monatlichen AHV-Zuschüsse an vergangene Wander- und Wunderjahre erinnert, möchten sie Tina Turner (70) gleich durchs Leben tanzen, die Seichtheit der restlichen Jahre auslotend. Das aber bitte nicht alleine, sondern in jungmännlichem Begleitschutz. Der wartet täglich auf Einsatz. Gleich um die Ecke. Die marktkundige Kolumnistin verrät Orte und günstige Jagdzeiten rund um den Zürcher Paradeplatz, im Schatten von Geldanstalten. Sie nennt «Savoy Bar» und «Sprüngli» in fast einem Atemzug. Arbeitslosenämter in Krisenzeiten nach Zürcher Art. Diese Zürcherinnen! Krass. Cool!

Erwin A. Sautter

Nacktwandern: Eine Folge der Bankenkrise?

Im Februar stiess der interessierte Zeitungsleser in diversen Schweizer Tageszeitungen auf eine ganz und gar sonderbare Meldung: «Schluss mit Nacktwandern im Alpstein», hiess es da, und: «Der Grosse Rat des Kantons Appenzell Innerrhoden verbietet das nackte Aufhalten in der Öffentlichkeit und erhebt das Nacktwandern fortan zum Offizialdelikt». Aber was zum Teufel machen nackte Wanderer eigentlich im Alpstein, fragten sich da viele arglose Eidgenossen. Einige dachten wahrscheinlich, dass es sich dabei um verarmte UBS-Kaderleute handeln müsste, die sich nach dem Wegfall der flexiblen Lohnbestandteile keine Freizeitkleidung mehr leisten können und ihre teure Gore-Tex-Wanderausrüstung gegen Lebensmittelmarken und Milchpulverrationen umtauschen mussten. Andere glaubten wahrscheinlich, dass es sich beim Nacktwandern um eine neue Form des Terrors oder eine besonders perfide Abschreckungsstrategie schlauer EU-Gegner handeln könnte, um potenzielle Einwanderer aus Europa abzuwimmeln (Freizügigkeit mit Freizügigkeit bekämpfen). Denn der Anblick von knorrig-nackten Vorälplern wird wohl jeden Rumänen augenblicklich in die Flucht schlagen und sein Traum vom besseren Leben in der Schweiz wird sich subito in Luft auflösen! Doch die meisten Zeitungsleser sind mit ihren Vermutungen wahrscheinlich nicht so weit gegangen und haben sich wohl lediglich gefragt, wo denn die bizarren Alpen-Flitzer beim Wandern den Müsli-Riegel, die Landjäger und die Thermosflasche verstauen würden, ob ein Sonnenbrand auf dem Allerwertesten genauso schmerzhaft sei wie auf dem Nacken und ob sie die Sitzbank im Postauto demnächst mit einem Nudisten teilen müssten und somit beim sonntäglichen Ausflug ins Naherholungsgebiet mehr Natur erleben würden, als ihnen eigentlich lieb ist.

Andreas Broger

China Automarkt Nummer 1

Als der Bundesrat das vernahm, liess er gleich vorsorglich den Bundesplatz räu-

men und die Davoser Ladenbetreiber chinesische Auto-Plakate in die Schaufenster hängen. Da wir aufgrund der Nähe des Bundesrats zu China bald schon selbst in einem chinesischen Volkswagen sitzen werden, können wir uns schon einmal mit der Betriebsanleitung vertraut machen (sie gleicht dem zweitgrössten Exportartikel Chinas): Erstens: Richten Sie das Fahrzeug in Flugrichtung. Zweitens: Wenn Zündung nicht erfolgt, nähern Sie sich dem Fahrzeug vorsichtig. Der China-VW ist für Grossfamilien konzipiert: Im Kofferraum haben gut zwei bis drei Tibeter Platz. Das Radio ist übrigens plombiert: Es spielt statt DRS nur Propaganda-Nachrichten des Volksministeriums. Sie werden also keinen Unterschied spüren. Das China-Auto ist sehr verbrauchsarm. Weil die Rikschas dort seit jeher gewohnt sind, ihre Wagen selbst zu ziehen. Der neue Wagen verbraucht auf 100 km nur einen Rikschas.

Roland Schäfli

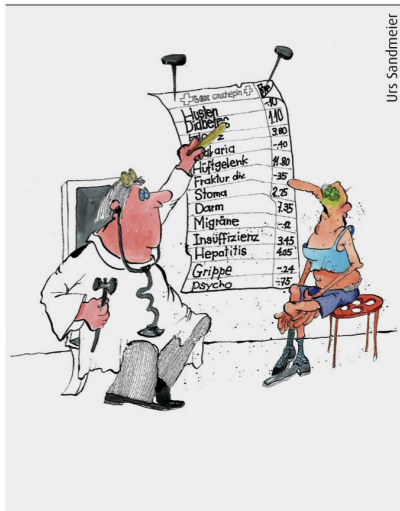
Entspannung



... Weiterhin getrübt ist das Verhältnis zwischen der Schweiz und Libyen. So hofft Calmy-Rey (Bild) bei den Entführungen in Mali wohl vergeblich auf die Hilfe Gadaffis (Bild), der in ähnlichen Fällen auch schon vermittelt hat.

Schweiz aktuell

Entglitten



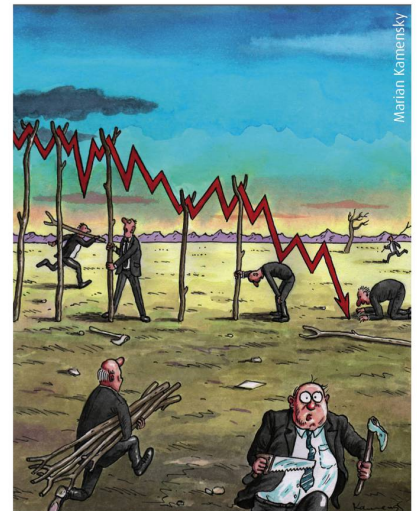
Urs Sandmeier

Angesichts der über uns hereinbrechenden Weltwirtschaftskrise kann sich die Schweiz glücklich schätzen, dass wir wenigstens im Gesundheitswesen alle unsere Probleme gelöst haben. Tschuldigung, das ist natürlich völliger Quatsch. Aber wir wollten einfach einmal sehen, wie es sich anfühlt, so etwas zu schreiben.

EDA-Skandal im Iran

Der unvorsichtige Diplomat war Chef der Abteilung «Fremde Interessen Iran». Eine recht freizügige Auslegung seiner Dienstleistung. Er vertiefte die diplomatischen Beziehungen, penetrierte Tabu-Themen und eilte von diplomatischem Höhepunkt zu Höhepunkt. Leider verhielt sich unser Diplomat dann gegenüber den Medien taktisch etwa so wischi-waschi wie Beni Thurnheer. Mancher von uns, der eine Affäre zu vertuschen hat, wäre ja froh, die Geliebte würde gleich am nächsten Morgen gesteinigt. Hätte man statt eines Manns Carla Del Ponte geschickt, hätte sie der Frau lediglich aus ihrem Buch vorgelesen – was gemäss EDA freilich genauso verboten ist. Die Schweiz muss nach diesem Vorfall einige Zugeständnisse machen. Das EDA lässt etwa alle Diplomatenautos so plombieren, dass sich die Sitze nicht mehr nach hinten legen lassen. Zu guter Letzt gibt das Aussenministerium unseren Vertretern statt eines Beglaubigungsschreibens neu ein ärztliches Attest über Geschlechtskrankheiten mit. Die Zusammenhänge waren halt verhängnisvoll: Ein Schweizer Diplomat, der die USA ver-

Entsetzlich



Marian Kamensky

Wenn Stützmassnahmen immer kürzere Beine haben, schlägt die wirtschaftliche Fieberkurve irgendwann mal auf dem Boden auf.

tritt und mit einer Iranerin intim wird – hoffentlich sass er dabei nicht auch noch in einem chinesischen Auto.

Roland Schäfli

Nachmieter gefunden



Patrizio Roiffi

Auch die amerikanisch-schweizerischen Beziehungen kriselt: Die freudentrunkene Obamania klingt – zumindest aus Schweizer Sicht – langsam ab.

Guantánamo

Warum nehmen die Kantone nur jeweils einen Guantánamo-Häftling auf? Ganz einfach, es braucht immer zwei, um ein Flugzeug zu entführen: Einen, der den Piloten bedroht, und einen, der 3 Stunden am Check-In ansteht. Dabei müssten die Kantone sich wirklich nicht vor dieser Zuwanderung fürchten. Man hat ja in der Berichterstattung über Guantánamo oft genug gesehen, sie sind einfach im Unterhalt und brauchen wenig Platz. Ausserdem dachten viele Schweizer, so schlimm könne das Lager ja nun auch wieder nicht sein, immerhin läuft den ganzen Tag laut Musik. Wir tun uns wohl vor allem darum so schwer mit Guantánamo, weil wir den Ablauf umgekehrt gewohnt sind: Normalerweise kommen Ausländer in die Schweiz, werden dann hier kriminell und kommen erst dann ins Gefängnis.

Roland Schäfli